

Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte	Band	Seite	Stuttgart 1995
NNU	64(1)	153–156	Konrad Theiss Verlag

Ein ungewöhnlicher datierter Krug des 17. Jahrhunderts aus Uelzen, Grabung Achterstraße 13/15

Von
Fred Mahler

Mit 1 Abbildung

Zusammenfassung:

Unter den zahlreichen Kleinfunden der 1993 abgeschlossenen Flächengrabung an der Achterstraße in der Uelzener Altstadt fällt ein nahezu vollständig erhaltener und inschriftlich datierter Krug (1646) aus schwarzglasierter Irdenware auf. Das Gefäß entspricht weder formal noch von seiner Verarbeitung her geläufigen Typen der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, zeigt aber gleichwohl Bezüge zum Dekorprogramm dieser Zeit.

Seit 1991 untersuchte die Stadtarchäologie Uelzen als Begleitmaßnahme zur Innenstadtsanierung an der Achterstraße Bürgerhausparzellen des 13.–20. Jahrhunderts (MAHLER 1991; 1993a). Bis 1993 konnten dabei drei nebeneinanderliegende Grundstücke erfaßt werden, die Parzelle 13 wurde in ihrer gesamten Fläche freigelegt. Für Uelzens Stadtgeschichte ist es dabei von besonderer Bedeutung, daß auf den Parzellen 15 und 17 der ehemalige städtische Hof des Klosters Ebstorf archäologisch erfaßt wurde. Die für das ausgehende 14. Jahrhundert archivalisch nachgewiesene Anlage wurde 1646 bei einem verheerenden Stadtbrand vernichtet (UB UELZEN Nr. 130). Danach wurden die beiden Grundstücke bis in das 19. Jahrhundert hinein als Gartenland genutzt. Auf der Parzelle 13 hingegen wurde die ursprüngliche Bausubstanz aus Backstein in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts durch einen Fachwerkbau ersetzt, der bei einem Brand im Zuge der Kriegsergebnisse im April 1945 sein Ende fand.

Bei der Freilegung der Parzelle Nr. 15 stieß die Stadtarchäologie unter den Überresten von Wirtschaftsgebäuden des 20. Jahrhunderts auf einen Backsteinkeller, der sich typologisch und nach Keramikfunden aus den Fundamentgräben in das 14. Jahrhundert datieren ließ. Der Kellerraum selbst war vollständig mit Brandschutt verfüllt, der mit zahlreichen Keramikresten des späten 16. bis frühen 17. Jahrhunderts durchsetzt war. In den parallel zur südlichen Parzellengrenze verlaufenden Kelleraufgang hatte man dagegen eine kastenartige Abfallgrube aus trocken gesetzten Backsteinen eingebaut. Partiiell über diesen Schacht hinweg verlief das nördliche Findlingsfundament des in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts errichteten Neubaus auf dem Grundstück Nr. 13, so daß die Verfüllung des Schachtes kurz nach dem Stadtbrandereignis von 1646 vor der Überbauung erfolgt sein kann.

Das humose Füllmaterial aus der Grube war stark verdichtet und wies eine tiefschwarze Färbung auf. Aus diesem Material konnten zahlreiche Reste von Irdenware, Steinzeug und Glas geborgen werden. Besonders signifikant waren dabei die Reste eines Humpens aus reliefverziertem Waldenburger Steinzeug, zu dem es einen Parallelfund aus einer Kloake „Am Wüstenort“ in Lüneburg gibt.

Typologisch kann das gestreckt ovoide Gefäß in die Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert datiert werden. Diesen Zeitrahmen spiegeln auch die Begleitfunde des Lüneburger Gefäßes wieder (RING 1992, 11–19). Ebenfalls in das ausgehende 16. bis frühe 17. Jahrhundert gehören die Uelzener Begleitfunde – ein fragmentierter Berkemeier und die Reste eines optisch geblasenen Kelchglases, das an venezianische Grundformen anlehnt.

Unter den Funden fielen jedoch in besonderer Weise die Reste eines gedrungenen Kruges aus schwarz glasierter, oxidierend gebrannter Irdenware auf, der hier kurz vorgestellt werden soll (*Abb. 1*).

Das Gefäß ist relativ dickwandig und besitzt einen leicht aufgewölbten Standboden. Die gedrungene Form wird durch den im unteren Gefäßbereich angesetzten Umbruch unterstrichen. Darüber zieht das Gefäß leicht ein, um dann nach einer umlaufenden Leiste in einer nahezu zylindrischen Halszone mit einfachem Lippenrand zu enden. Als Handhabe dient ein unterrandständiger, breit gekehlter Bandhenkel. Der hart gebrannte Scherben des Gefäßes ist von blasser ziegelroter Färbung und besitzt eine mittlere, leicht körnige Magerung. Innenseitig zeigt das Gefäß eine fast farblose Glasur, die auf dem Untergrund als rötliches Mittelbraun erscheint, während die Außenseite eine tiefschwarze, dicke Glasur aufweist, die flächenweise nahezu metallisch wirkt.

Färbung und Qualität dieses Überzuges erinnern stark an schwarz glasierte Ofenkacheln des 16./17. Jahrhunderts. Schwarze Glasuren sind außer auf derartigen Kacheln in Uelzen ausgesprochen selten und finden sich bis auf eine Ausnahme nur auf wenigen unspezifischen Wandungsscherben. Bei dieser Ausnahme handelt es sich um ein Tellerfragment vom Grundstück Achterstraße 15, dessen Überzug dem des Kruges völlig vergleichbar ist.

Besonders auffällig ist ein aus vielen Elementen bestehender Ritzdekor, der umlaufend die gesamte Gefäßwandung vom Boden bis etwa zur halben Höhe der Halszone füllt. Die Verzierungen wurden vor dem Überzug mit der Glasurmasse angebracht. Auf der Abrollung wird deutlich, daß zwischen zwei umlaufenden Riefenzonen zwei Felder durch vertikale Wellenbänder, Schlingenbänder und Reihen von Häkchen unterteilt werden. In einem der Felder ist ein achtzackiges, sternförmiges Gebilde erkennbar, das mit eingestochenen Kreisformen gefüllt wird. Die Zackenenden laufen in dreifache Schlingen aus. Daneben sieht man einen vierköpfigen Wirbel aus gekreuzten Fischleibern, deren Schuppen durch kreisförmige Einstiche stilisiert werden.

Außer diesen beiden größeren Bildelementen ist noch ein mit Kreiseinstichen gefüllter achtzackiger Stern erkennbar, neben dem horizontal eine von zwei Hakenlinien eingefasste Wellenlinie verläuft. In diesem Bereich, in dem einige Wandscherben fehlen, sind noch zwei nicht näher bestimmbare florale Objekte dargestellt.

Nähere Beachtung verdient eine unter der Halsleiste umlaufende Inschrift, die leider nicht vollständig erhalten ist. Noch lesbar ist der Text „. . . UM . . . WIL . . AN MOGE GESCHEN SIN WILLE JG DE A(nno) (16)46 . . .“, der die üblichen schwer lesbaren Kürzel des 17. Jahrhunderts enthält. Neben der Jahreszahl sind die Initialen J G besonders interessant: Den Uelzener Schatz- und Schoßrollen, den städtischen Steuerlisten, ist zu entnehmen, daß im Jahre 1646 der Töpfer Johann (Hanns) Gercken an der Achterstraße einen Brennofen betrieb. Bei allen Vorbehalten scheint es doch naheliegend, die Buchstaben J G als Herstellerinitialen zu deuten.

Datierte und mit Inschriften verzierte Gefäße des 16. und frühen 17. Jahrhunderts aus Irdenware finden sich außerhalb der Werraware in Nord- und Mitteleuropa offenbar nur selten (STEPHAN 1987, 114). In Ausführung und Dekor entspricht der Krug aus Uelzen sicher keiner bekannten seriellen Fertigung. Es erweckt überdies den Eindruck einer eher gröberen, laienhaften Herstellung. Die Gestalt des Gefäßes besitzt unter der gängigen glasierten Irdenware des 17. Jahrhunderts keine direkte Parallele. Die Proportionen erinnern am ehesten noch an eine ungelenke Variante der bauchigen Krugformen, die sich unter dem mitteldeutschen Steinzeug des 16.–17. Jahrhunderts findet.

Die auf dem Krug bestimmenden Verzierungselemente, Stern und Fische stellen Motive dar, die für die verzierte Irdenware der Renaissance bekanntermaßen geläufig sind. Allerdings werden sie dort auf polychromer Ware angetroffen und nahezu ausschließlich auf Schüsseln und Tellern verwendet. Das Uelzener Fundstück besitzt jedoch einen reinen Ritzdekor, der nicht mit der Sgraffitotechnik zu vergleichen ist, die sich etwa auf der polychrom verzierten Ware Nordhessens findet. Sternmotive der unterschiedlichsten Ausführungen waren offenbar weit verbreitet, sie bauen bei Schüsseln zumeist um den Gefäßmittelpunkt auf. Ein Sternmotiv mit Punktfüllung aus der Zeit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert ist bisher aus der Schweiz bekannt (STEPHAN 1987, 37).

Unserer Region näher stehen entsprechende Darstellungen auf hessischer und südniedersächsischer Ware. Sie kommen gelegentlich auch in Verbindung mit Fischwirbeln vor (STEPHAN 1987, 113; NAUMANN

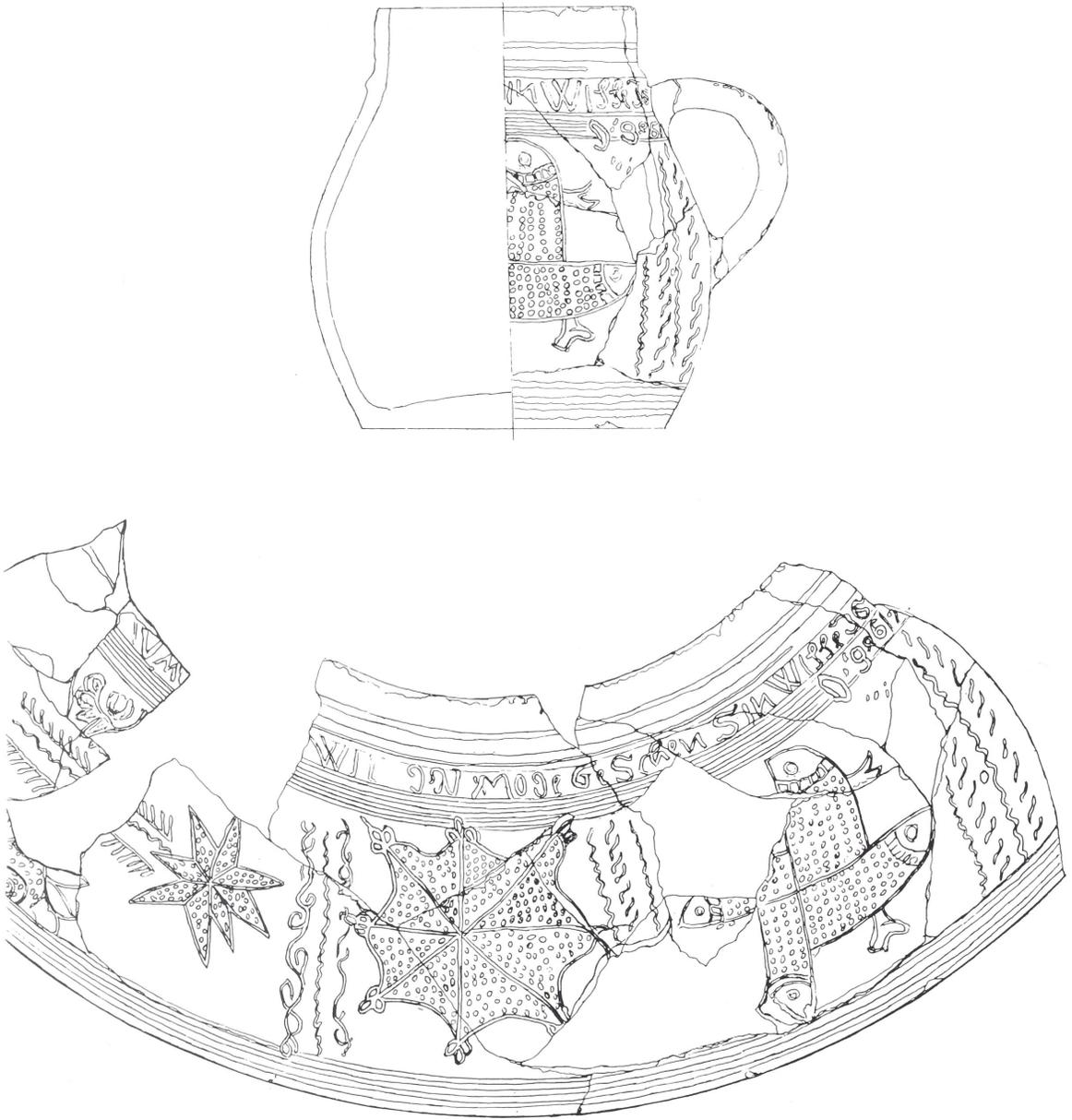


Abb. 1: Krug von der Parzelle Achterstraße 15, Profil und Abrollung

1974, 14). Das Sternmotiv, allerdings in sechszackiger Ausführung, ist auch in Uelzen auf einer Schüssel vorhanden, und zwar als weißlicher Malhorndekor auf einem Schrühbrand, der auf dem Grundstück Lüneburger Straße 34 geborgen wurde. Hier wurde die Fläche des Sterns zumindest partiell mit Kreispunkten gefüllt. Das kreuzförmig angeordnete Fischmotiv unterstreicht den Charakter des Humpens als besonderes Einzelstück. Fischmotive sind ebenfalls von der bemalten Keramik des 16./17. Jahrhunderts her bekannt. Neben Einzeldarstellungen finden wir sich überkreuzende Paare oder zwei gegenständig „schwimmende“ Tiere. Häufiger ist aber ein aus drei Fischleibern gebildeter Wirbel, eine vierfache Anordnung ist in diesem Zusammenhang bisher nicht bekannt geworden (NAUMANN 1974, 33–34).

Sicher darf die Überlegung angestellt werden, ob das Fischmotiv hier rein dekorative Funktion hat, oder ob es als Bedeutungsträger zu verstehen ist. Stephan nimmt für die aus drei Fischleibern gebildeten Wirbel sicher zu Recht einen christlichen Symbolgehalt an (STEPHAN 1987, 114), da diese Verbindung allgemein als Dreifaltigkeitssinnbild deutbar ist (HENZ-MOHR 1971, 107–109). Der Inhalt der noch lesbaren Inschriftreste könnte ebenfalls einen religiösen Bezug vermuten lassen.

Insgesamt ist man geneigt, den Dekor aus der Tradition der Irdenware der Renaissance abzuleiten, auch wenn hier eine andere Technik zum Tragen kommt und ein Krug als vergleichsweise ungewöhnlich im Zusammenhang mit den beschriebenen Motiven erscheint. Der Krug aus Uelzen verdichtet die Datierungsmöglichkeit eines geschlossenen Fundkomplexes des 17. Jahrhunderts und stellte vor Auffindung von Keramikabwurfgruben an der Heiligen-Geist-Straße den einzigen direkten, und zugleich ungewöhnlichen Hinweis auf die lokale Produktion von neuzeitlicher Irdenware in Uelzen dar (MAHLER 1993b; 1994). Zugleich wird einmal mehr deutlich, daß es nicht nur die typologisch gut ansprechbaren Objekte sind, die für die Datierung eines lokalen Zusammenhanges von Bedeutung sein können.

LITERATUR:

- MAHLER, Fred, 1991: *Archäologische Forschungen zur mittelalterlichen und neuzeitlichen Besiedlung an der Achterstraße in Uelzen*. – Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen 1992 (1991), 59–64.
- MAHLER, Fred, 1993a: *Vorbericht zur Untersuchung von Bürgerhausparzellen an der Achterstraße*. – Geschichte im Untergrund. Fünf Jahre Stadtarchäologie in Uelzen. Uelzener Beiträge Bd. 12. Uelzen 1993.
- MAHLER, Fred, 1993b: *Eine Töpferei der Renaissancezeit an der Heiligen-Geist-Str. in Uelzen*. – Heimatkalender für Stadt und Kreis Uelzen 1994 (1993), 63–71.
- MAHLER, Fred, 1994: *Eine Keramikwerkstatt des 16./17. Jahrhunderts in der Altstadt von Uelzen*. – Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 14 (3), 1994, 160–162.
- HEINZ-MOHR, Gerd, 1971: *Lexikon der Symbole*. – Düsseldorf 1971, 107–109.
- NAUMANN, Joachim (Hg.), 1974: *Meisterwerke hessischer Töpferkunst. Wanfrieder Irdenware um 1600*. – Kataloge der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel. Nr. 5. Kassel 1974.
- RING, Edgar, 1992: *Die Kloakenfunde am Wüstenort*. – Aufrisse. Mitteilungen des Arbeitskreises Lüneburger Altstadt e.V., Nr. 8, 1992, 11–19.
- STEPHAN, Hans-Georg, 1987: *Die bemalte Irdenware der Renaissance in Mitteleuropa*. – Forschungshefte. Bayerisches Nationalmuseum München. München 1987.
- UB UELZEN = *Urkundenbuch der Stadt Uelzen*. – Bearb. von Thomas Vogtherr. Lüneburger Urkundenbuch, 14. Abteilung. Hildesheim 1988.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Fred Mahler
Stadt Uelzen
Stadtarchäologie
Postfach 20 61
D-29510 Uelzen